Fundmeldung

DKZ: 4218/0343

Gemeinde/Stadt:

33102 Paderborn-Kernstadt

Eigenname des Fundorts:

PB 10 – Alanbrooke-Kaserne

Finder:

EggensteinExca

Ruinenstraße 23, 44287 Dortmund

Tel.: 0231/5676030; Mobil: 0170/6080049

Fundmelder:

EggensteinExca

Fundumstände:

Archäologische Prospektion

Fundzeitraum:

06.07.2018 – 23.01.2019 (mit Unterbrechungen)

Datum der Fundmeldung:

06.05.2019

Vorläufige Kurzbeschreibung des Fundmaterials:

spätneuzeitlich-moderne Siedlungsfunde und Militaria; vereinzelt mittelalterlich-neuzeitliche Streufunde (sog. „Scherbenschleier“ durch Düngung u. a. mit Hofmist auf ehemals landwirtschaftlicher Nutzfläche)

Abschlussbericht

Ausgrabung

DKZ 4218,0343

33102 Paderborn-Kernstadt

Alanbrooke-Kaserne

(07.06.) 11.07. – 30.08.2018

10./11./17.09.2018

21.09. – 19.10.2018

29.10. – 23.01.2019[1]

[1] Einzelne Tage an denen witterungsbedingt oder durch Dritte Stillstand verursacht wurde sind hier nicht berücksichtigt.

Inhalt

01 EINLEITUNG 4

02 PROSPEKTION 4

03 NATURRÄUMLICHE GEGEBENHEITEN 6

04 HISTORISCHER KONTEXT 7

04.1 VORBEMERKUNG 7

04.2 DAS GELÄNDE DER ALANBROOKE-KASERNE (Elsener Str. 1–5) 8

Von der Infanteriekaserne zu den Alanbrooke Barracks 8

04.3 TONABBAU 9

05 VORGEHENSWEISE 10

06 BEFUNDLAGE IN FLÄCHE 1 11

07 BEFUNDLAGE IN FLÄCHE 2 13

08 BEFUNDE IN FLÄCHE 3 15

09 BEFUNDE IN FLÄCHE 4 19

10 BEFUNDE IN FLÄCHE 5 20

11 ZUSAMMENFASSUNG 25

12 LITERATUR 26

13 ABBILDUNGEN 27

01 EINLEITUNG

Das Areal des ehemaligen britischen Militärstandortes „Alanbrooke-Kaserne“, wurde seit dem Auszug der letzten britischen Militärangehörigen im Jahr 2016 direkt von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) verwaltet. 2017 hatte die Stadt Paderborn die sog. Erstzugriffsoption gezogen. Auf dem rund 17,5 ha großen Gelände sollte ein lebendiges und urbanes Quartier entstehen.[2] Im Zuge der Vorbereitung und der letztlichen Kaufabwicklung – der Kaufvertrag wurde am 24. Januar 2019 unterschrieben – fanden bodenkundliche und archäologische Prospektionen und Untersuchungen durch den Kampfmittelbeseitigungsdienst Westfalen-Lippe (KBD-WL) statt.

Am 11.07.2018 (KW 28) begann die archäologische Prospektion in zuvor durch den Auftraggeber (AG) Stadt Paderborn – Amt für Umweltschutz und Grünflächen in Abstimmung mit dem Fachamt der LWL-Archäologie für Westfalen, Stadtarchäologie Paderborn (Stadtarchäologie PB) ausgewiesenen Untersuchungsflächen. Mit der Untersuchung dieser Flächen wurde die Fachfirma EggensteinExca, Dortmund vom AG im Zuge eines ordentlichen Ausschreibungsverfahrens beauftragt.

02 PROSPEKTION

Die fünf Prospektionssflächen (insgesamt 1,79 ha) verteilen sich relativ gleichmäßig innerhalb der ehemaligen Kaserne, die sich als unregelmäßig fünfeckige Liegenschaft auf knapp 770 m (Nord-Süd) und rund 240 m (Ost-West) auf einer Fläche von 17,5 ha zwischen Elsener Straße im Norden, Erzberger Straße im Westen, Theodor-Heuss-Straße im Süden und Giefersstraße im Osten erstreckt.

Folgende Flächen wurden beginnend im Süden des Areals wurden prospektiert (Anhänge 1 und 2): Fläche 1 (≈ 3400 m²) wurde im Bereich der Tennisplätze bei Block 58 ausgewiesen. Etwa 150 m nordwestlich befand sich die lang gestreckte Fläche 2 (≈ 4200 m²), direkt südlich vor dem Garagengebäude Block 77. Fläche 3 war auf einer vormals als „Sportplatz“ genutzten Grünfläche, westlich der früheren Husaren-Kaserne (heute Sitz der Firma dSpace) auf etwa 6500 m² lokalisiert. Die ungefähr 2200 m² große Fläche

[2] URL: www.paderborner-konversion.de/meldung/kaufvertrag-fuer-alanbrooke-kaserne-unterzeichnet [aufgerufen am: 03.05.2019].

4 etwa 170 m nordwestlich davon, im Bereich eines mit Kunststoffbelag versiegelten Sportfeldes im Südosten des ursprünglichen Exerzierplatzes (siehe Kap 4.2). Fläche 5 sollte schließlich auf 1600 m² westlich des Turnhallenbaus Block 74 angelegt und untersucht werden, wurde aber aufgrund der Befundlage mehrfach erweitert (Kap. 10).
Der bereits zum Bauauftaktgespräch am 07.06.2018 vor Ort ausgehändigte Bauablaufplan sah unter Punkt 5 den „Start der Grabungen ab der 26. KW mit Fläche 3“ vor. Allerdings blieb zunächst die Flächenfreigabe durch den amtlichen Kampfmittelbeseitigungsdienst (KBD-WL) abzuwarten. Da aber am 07.06.2018 sowohl die Projektleitung der Fa. EggensteinExca, als auch die mit dem Aushub beauftragte Fa. Immig (im folgenden AG) vor Ort waren, wurde Punkt 2 des Bauablaufplanes – der Rückbau von Zaunelementen und Bewuchs im Bereich der Fläche 3 – vorgezogen. Zudem wurden jeweils in der nordwestlichen, südwestlichen und südöstlichen Ecke von Fläche 3 Geoschürfe (Nr. 1−3) unter archäologischer Anweisung angelegt (siehe dazu Fläche 3).

Ab dem 11.07.2018 war die Fa. EggensteinExca mit Unterbrechungen insgesamt 98 Arbeitstage vor Ort tätig. Verzug im geplanten Prospektionsablauf verursachte zum einen der vorher so nicht kalkulierbare, zeitintensive Rückbau und Abtransport sowie die getrennte Lagerung moderner Auffüll-, Unterbau- und Tragschichten (Kap. 5). Zum anderen musste während der Bearbeitung der Flächen 1−3 wiederholt die erneute Überprüfung und anschließende Freigabe durch den KBD-WL abgewartet werden; die zuständige Fachbehörde (KBD-WL) hatte für die Flächen 1−3 vor Ort ein vorsichtiges und schrittweises Abtiefen um 0,8 m bis 0,9 m vorgeschrieben. Zur Reduzierung der hieraus entstehenden Stillstandszeiten, wich man nach Möglichkeit auf andere Untersuchungsflächen aus. Dies machte eine engmaschige Abstimmung mit dem AG und der Stadtarchäologie Paderborn zwingend notwendig. Um diesem Umstand gerecht zu werden, wurden zu Beginn wöchentliche Berichte zum Arbeitsstand verfasst. Im weiteren Projektverlauf fanden bedarfsorientierte Besprechungen vor Ort – durchaus mehrmals wöchentlich − sowie telefonische Rücksprachen ohne anschließende Verschriftlichung statt.

03 NATURRÄUMLICHE GEGEBENHEITEN[3]

„Die Stadt Paderborn liegt im östlichen Nordrhein-Westfalen westlich des Eggegebirges und südlich des Teutoburger Waldes. Das Eggegebirge bildet den östlichen Abschluss der westfälischen Bucht und weist eine N-S-Erstreckung auf. Mit einer durchschnittlichen Kammhöhe von ca. 400 m ü.NN erhebt es sich deutlich über das Niveau der Stadt Paderborn, die im Bereich der Kernstadt Meereshöhen von ca. 110 m aufweist. Die höchste Erhebung in der Egge ist die Hausheide mit 441 m ü. NN. In östlicher Richtung ist ein steiler Abfall zu verzeichnen, während das Gebirge nach Westen allmählich flacher wird. Der Kamm bildet eine Wasserscheide, da das Oberflächenwasser im Westen zur Lippe, im Osten hingegen zur Weser fließt. Westlich des Eggegebirges schließt sich die Paderborner Hochfläche mit Höhen von 360 bis 110 m ü.NN an, die sich in den Stadtkern von Paderborn zieht. Diese Plateaufläche ist aufgrund der Schichtenverhältnisse in morphologische Geländestufen aufgeteilt. Die Vorfluter der Hochfläche (Beke, Eller, Sauer, Altenau, Alme) liegen in tief eingeschnittenen, steilwandigen Tälern, die teilweise als Trockentäler ausgebildet sind. Ein großer Teil des Oberflächenwassers versickert im Karstuntergrund der Hochfläche und steht so dem oberflächlichen Entwässerungsnetz nicht zur Verfügung. Die Hochfläche wird vorwiegend landwirtschaftlich als Getreidebaulandschaft genutzt. Die nur mittlere Bodengüte und das rauhe Klima lassen keine hohen Erträge zu. In den Tälern herrscht Grünland, das traditionell als Weide genutzt wird, vor. Nur etwa 15 % der Fläche besteht aus Laub- und Mischwald. Westlich von Paderborn schließt dich die Lippeniederung mit Höhen von 100 bis 110 m ü.NN an.

…

Das Untersuchungsgebiet liegt zwischen 108 und 130 m ü. NN und weist ein im großen und ganzen ruhiges Relief auf … Auffälligste Struktur der Geländeoberfläche ist eine Rinne, die sich in N-S-Richtung durch das Gelände zieht. Ihre Achse verläuft vom Polizeipräsidium über den Riemekepark und den ehemaligen städtischen Fuhrpark bis zum Jahnplatz. Im Innern der Rinne liegt die Geländehöhe bei 109 bis 110 m ü. NN, während die Flanken bis auf 116 m ü. NN ansteigen. Die Struktur zeichnet den Verlauf des Riemekebaches wieder, der heute unterirdisch in einer Rohrleitung fließt. Eine weitere De-

[3] Das Folgende ist ein direktes Zitat aus Dierkes 1994, S. 35.

pression mit Tiefen unter 108 m über NN befindet sich ganz im Nordosten des Untersuchungsgebietes im Bereich der Paderquellen. Zwischen diesen Strukturen befindet sich ein Sporn, der Meereshöhen von bis zu 115 m aufweist. Im Südosten erfolgt der Anstieg zur Paderborner Hochfläche, der mit einer deutlichen Versteilung des Reliefs eingeleitet wird. Es werden Höhen von 130 m ü. NN erreicht."

04 HISTORISCHER KONTEXT

04.1 VORBEMERKUNG

Unter der fürstbischöflichen Regierung des Hochstifts war Paderborn eine Garnisonsstadt mit einiger Tradition.[4] Ausschließliche Kasernen wurden allerdings nie errichtet. Dazu kam es erst unter preußischer Regierung.

Nach den Friedensverträgen von Luneville im Jahre 1802 wurde das Hochstift zum Gebietsausgleich dem Königreich Preußen zugeschlagen.[5] Noch vor Inkrafttreten des Vertrages übernahm Preußen das Hochstift und richtete eine Verwaltung nach preußischem Vorbild ein. Nach dem Intermezzo des Königreichs Westphalen unter Jérôme Bonaparte von 1806−1813 und der rechtskräftigen Übernahme in das Königreich Preußen 1815[6] wurde die Verwaltung weiter ausgebaut und Paderborn wurde 1816 Kreisstadt. Als Ausgleich für den Verlagerung des Regierungssitzes des Territoriums nach Minden wurde Paderborn Standort verschiedener Behörden (Amts- und Landgerichte, verschiedene Militärbehörden usw.) und gleichzeitig zur Garnisonsstadt ausgebaut und diente für wechselnde Infanterie- oder Kavallerieeinheiten der preußischen Armee, genauer des VII. preußischen Armeekorps.[7]

In Friedenszeiten bestanden die Truppen (Linientruppen und Landwehr) aus kleinen Einheiten, die erst im Mobilmachungsfall auf volle Stärke aufgestockt wurden. Die Militärangehörigen waren in umgebauten Gebäuden z.B. dem Abdinghofkloster, dem Schloss Neuhaus (beide für Kavallerie), verschiedenen Lagergebäuden und anderen, ehemals öffentlichen Gebäuden untergebracht, zumeist aber privat in Bürgerquartieren.[8]

---

4 Müller 2001, S. 77.
5 Grabe 2018, S. 61.
6 Patent vom 21.6.1815; s. hierzu auch Grabe 2018, S. 62.
7 Müller 2001, S. 77
8 Müller 2001, S. 81. 83; Grabe 2018, S. 62.

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Stadt nicht über die mittelalterlichen Mauern hinaus. Da sich die Bevölkerungszahl allerdings vervielfachte[9] kam es zu einer drastischen Überbevölkerung und begünstigt durch eine mangelhafte Kanalisation und Wasserversorgung kam es zu Krankheiten und Epidemien. So wüteten 1893 und 1898 zwei Typhusepidemien. Zudem bestand aus militärischer Sicht der unhaltbare Zustand, dass durch die dezentrale Unterbringung die Disziplin nicht aufrechterhalten und Dienst- und Ausbildungsabläufe nicht überwacht werden konnten. Dieses führte sicherlich auch zu dem Entschluss außerhalb der Mauern Paderborns Kasernen zu errichten.[10]

In der Folge wurden verschiedene Militärbehörden im heutigen Riemekeviertel angesiedelt. Z.B. die Husarenkaserne an der Moltkestraße (1904 bezogen), das Garnisons-Lazarett an der Neuhäuser Str. (1868 eröffnet, 1902 erweitert), die Hauptverwaltung des Proviantamtes Paderborn an der Riemekestraße, ein Körnermagazin an der Ferdinandstraße (1892), die Heeresbäckerei an der Schulstraße (1898).[11] Hinzu kamen auch Wohnhäuser für Offiziere und Unteroffiziere.[12]

04.2 DAS GELÄNDE DER ALANBROOKE-KASERNE (Elsener Str. 1–5)

Von der Infanteriekaserne zu den Alanbrooke Barracks

Im Jahre 1896 wurden die Bauarbeiten an der Elsener Straße (1–5) aufgenommen und im November 1898 konnten 1000 Mann des 1897 neu aufgestellten 7. Lothringischen Infanterieregiment Nr. 158 die neue Kaserne beziehen.[13] Das herausragende Gebäudeensemble bestand aus einem Exerzierfeld mit Randbebauung in zwei Reihen. Außen lagen acht dreigeschossige Mannschaftsbauten und ein Stabsgebäude mit Wachlokal, die Funktionsbauten innen[14] (Abb. 11. 13). Die Gebäude mit Backsteingliederung und Treppengliederung stehen in der Tradition der norddeutschen Backsteingotik.[15]

---

9 Grabe 2018, S. 64, die Einwohnerzahl Paderborns vervielfachte sich zwischen 1816 und 1916 von 5 706 auf 26461 Einwohner.

10 Müller 2001, S. 83.

11 Müller 2001, S. 92 ff.

12 Otten 2018, S. 146.

13 Grabe 2018, S. 66; Otten 2018, S. 294.

14 Die niedrigeren, inneren Gebäude sind nur noch zum Teil erhalten.

15 Otten 2018, S. 294.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges nutzte die Reichswehr ab 1921 die Kaserne. Hier konnten gleichzeitig Mannschaften (Teilstandort des Infanterieregiments 18) und militärische Verwaltungsbehörden untergebracht werden. Der Platz reichte aus, da nach dem Friedensvertrag von Versailles das deutsche Militär wesentlich verkleinert wurde.

Nach 1935 wurde der Militärstandort Paderborn im Zuge der nationalsozialistischen Wiederaufrüstung ausgebaut und neben anderen Wehrmachtsstandorten (Militärflughafen Mönkeloh, Panzerregiment 11 an der Driburger Straße – htg. Barker Barracks – mit Standortübungsplatz „Auf der Lieth“) wurde auch die Infanteriekaserne an der Elsener Straße erweitert, hauptsächlich durch Gebäude an der Erzberger Straße (Abb. 12. 13).[16]

Ab 1939 waren in der Kaserne zusätzlich zwei Radfahr-Ersatz-Schwadronen stationiert.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges übernahmen britische Streitkräfte die Infanteriekaserne und brachten hier „displaced persons“ (ehem. Zwangsarbeiter und heimatlose Ausländer) unter. Nach der Gründung der NATO wurden 1949 die Alanbrooke Barracks der Britischen Rheinarmee eingerichtet. In der Folge wurden zumeist im südlichen Erweiterungsgelände der Kaserne ein- bis zweigeschossige Gebäude errichtet[17] (Abb. 9. 10.).

04.3 TONABBAU

Im südlichen Bereich des heutigen Kasernengeländes, vornehmlich im Bereich der Sondagefläche 1, konnten Spuren von Tonabbau festgestellt werden. Auf der direkt an der Theodor-Heuss-Str. (ehem. Imad-Str.) liegenden Fläche fanden sich neben der Kante einer großen Entnahmegrube, Spuren einer Baustraße bzw. der Schotterung eines Werkplatzes auch Hinweise auf einen großen offenen Schuppen.

Ohne weitergehende archivalische Forschungen kann die Grube nur den Ziegeleien Immig oder Lücking zugeordnet werden, deren Niederlassungen sich in der Nähe befanden (Elsener Str., „Moltkestr.“, Neuhäuser Str.).[18] Beide Betriebe produzierten ab dem Ende des 19. Jahrhunderts Ziegel und entnahmen in der Nachbarschaft Ton.

16 Grabe 2018, S. 70; Otten 2018, S. 294.
17 Otten 2018, S. 294.
18 Beyer 2017, S. 144. www.luecking.de.

05 VORGEHENSWEISE

In Fläche 3 wurde entsprechend der Leistungsbeschreibung im Leistungsverzeichnis (LV)[19] am 11.07.2018 damit begonnen in langen Sondagen den Oberboden samt Bewuchshorizont mittels Bagger mit zahnlosem Böschungslöffel unter archäologischer Aufsicht abzuziehen. Dabei orientierte sich die Schnittbreite (etwa 6−12 m) am Schwenkbereich des Baggerarmes, um den Aushub möglichst effizient zu gestalten. In Abstimmung mit dem AG und der Stadtarchäologie entschied man sich für ein rollierendes System bei Anlage der Suchschnitte innerhalb der Untersuchungsflächen um Fahrtrassen für den Abtransport des Aushubs offen zu halten. Für den Abtransport setzte der AG Traktorgespanne mit Anhängemulde ein. Nach Entnahme des Oberbodens folgte der Rückbau moderner Auffüllungen bzw. Planierungen bis zum natürlich anstehenden Sediment bzw. bis auf befundführendes Niveau (Kap. 10) gemäß LV. In den Flächen 1, 2 und 4 war vorab der Rückbau verschiedener Deck- und Tragschichten sowie deren getrennter Abtransport zur Lagerung notwendig (Kap. 6, 7 und 9). Dort wo die vertikal anschließende Stratigraphie oder die Befundlage dies rechtfertigten, wurden Zwischenplana angelegt und – nach Rücksprache mit AG und Stadtarchäologie Paderborn – komplett oder in Teilen dokumentiert.

Grundlage der Dokumentation bilden die Grabungsrichtlinien der LWL-Archäologie für Westfalen,[20] denen das LV unter den Punkten 1.2 und 1.3 (Erläuterung und Ablauf der archäologischen Maßnahme und Grabungsdokumentation) im Wesentlichen folgt. So wurden alle als anthropogene Bodeneingriffe erkannten Befunde in den verschiedenen Plana manuell gesäubert, vom Boden und im Luftbild fotografiert,[21] digital vermessen[22] sowie beschrieben und skizziert. Eine detaillierte Beschreibung unterblieb – in Abstimmung mit der Stadtarchäologie Paderborn – lediglich da, wo sich baugleiche, moderne Befunde in größerer Zahl wiederholten[23] oder der anthropogene Ursprung zweifelhaft

---

19 Die fachlichen Vorgaben des LV orientieren sich inhaltlich im Wesentlichen an den von der LWL-Archäologie für Westfalen formulierten Grabungsrichtlinien für archäologische Maßnahmen in Westfalen-Lippe. URL: www.lwl.org/wmfah-download/pdf/Grabungsrichtlinien_06_2017.pdf [aufgerufen am: 02.05.2019].

20 Anm. 19.

21 Hierfür kam eine Systemkamera vom Hersteller Panasonic, Typ Lumix G70 und eine Drohne vom Hersteller DJI, Typ Phantom 3 Standard zum Einsatz.

22 Die Vermessung erfolgte im UTM-System (Zone 32N) mit einer Totalstation des Herstellers GeoFennel, Typ FTS 102 und einem GNSS-Rover desselben Herstellers, Typ FGS 1.

23 Dies gilt v. a. für die Punktfundamente in Fläche 5/1 und die Holzpfosten in Fläche 1/1.

war. Letzteres gilt insbesondere für sogenannte „Baumwurfgruben“. Dabei handelt es sich um mit Sediment verfüllte Wurzelgruben vormaliger Baumstandorte, die im Planum häufig eine typische Doppelnierenform aufweisen. Ob die Entwurzelung des früheren Gewächses auf menschliche Rodung oder natürliche Phänomene wie bspw. Windbruch zurückgeht, ist meist nicht eindeutig zu klären. Da es sich um eine archäologische Bestandsermittlung handelte, wurden dem Auftrag entsprechend nur vereinzelt vertikale Profilschnitte in ausgewählten Befunden angelegt und dokumentiert. Um den Bodenaufbau bis zum pedogenen Substrat innerhalb der Untersuchungsflächen zu beleuchten, wurden sowohl Ausschnitte der Schnittkanten erfasst, und Geoschürfe angelegt und dokumentiert.

Sämtliche Funde wurden entsprechend ihrer Auffindung separat geborgen, gereinigt, bestimmt und in einer Liste erfasst. Die Funde verbleiben bei der Stadtarchäologie Paderborn, der auch die ordentliche Fundmeldung zugeht.

Die gesammelten Daten werden abschließend in AdiuvaBit (digitale Datenbank) zusammengeführt. Abschlussbericht, CAD-Pläne und relevante Fotoindizes gehen dem AG und der Stadtarchäologie Paderborn in gedruckter Form zu.[24] Außerdem werden alle Druckerzeugnisse sowie sämtliche Listen und Originaldaten auf einem Datenträger ausgehändigt.

06 BEFUNDLAGE IN FLÄCHE 1

In Fläche 1 (Abb. 16) wurden ab November 2018 zwei Suchschnitte nach Rückbau der Tennisplätze bei Block 58 (Kunststoffbelag, Asphalt und Schotterunterbau) mit West-Ost-Ausrichtung angelegt. Der südliche Schnitt 2/1 maß rund 53 m (Ost-West) x 10,5 m. Der 8 m nach Norden versetzte Schnitt 2/2 gut 32 m (Ost-West) x 14 m. Außerhalb der ehemaligen Tennisanlage musste zunächst der geringmächtige humose Oberboden entfernt werden. In beiden Teilflächen schloss vertikal eine heterogene, nach Ausweis der Funde moderne Schuttlage bzw. Planierung (Befund 6015a) mit nachkriegszeitlichem Bauschutt

[24] Die Pläne wurden mit BricsCAD Pro V18 erstellt. Die Umbenennung der Digitalfotos erfolgte mit dem Bildbearbeitungsprogramm Irfanview. Für die fotogrammetrische Entzerrung und Erstellung von sogenannten GEOTIFF-Dateien wurde QGIS 3.4.0 benutzt. Die grafische Umsetzung der referenzierten Profilfotos erfolgte mit Inkscape. Sämtliche Tabellen- und Textverarbeitung mit den gängigen Officelösungen von LibreOffice oder Microsoft Office. Die Erstellung von SFM-Modellen erfolgte mit Agisoft Metashape.

und konzentriert in den Boden eingebrachten Objekten aus der Zeit der Wehrmachtskaserne (1933–1945). Im Einzelnen handelt sich dabei um Ausrüstungsgegenstände (Schutzausrüstung und Gasmasken, Teströhrchen, Gurtzeug und Schuhwerk) mit einem zeitlichen Schwerpunkt – nach Stempeln und Beschriftung – zwischen 1940–1945. Ein darin enthaltenes, massives Betonbauteil von gut 3 x 3 m (Befund 6016) wurde mittels Bagger entfernt. An Befund 6015a schloss in Fläche 2/1 und im Norden von Fläche 2/2 ein nur undeutlich abzugrenzender Begehungshorizont (Befund 6015b) mit vereinzelten Kulturanzeigern an. Die humose und von Staunässe beeinflusste Schicht war etwa 15–20 cm dick und setzte sich als kolluvisoler Verlagerungshorizont nur diffus gegen den Reduktionshorizont des im Süden der Alanbrooke-Kaserne anstehenden Pseudogleys ab. Im südlichen Teil von Fläche 2/2 grenzte Befund 6015b an einen massiven Kalkschotterunterbau (Befund 6027) mit Korngrößen bis über 20 cm und größeren, seitlichen Begrenzungssteinen. Auch wenn sich die stratigraphische Abfolge nicht zweifelsfrei klären ließ, ist anzunehmen, dass der Unterbau 6027 das Kolluvisol 6015b stört und folglich jünger ist (Abb. 1).



Abbildung 1: Teilausschnitt des Südprofiles von Fläche 2/2 (Blickrichtung: Süd)

In der südlichen Fläche 2/1 tieften hingegen über 60 Pfostengruben mit noch erhaltenen Rundhölzern von etwa 10 cm Durchmesser in Befund 6015b ein. Sie bilden den südlichen Teilgrundriss einer zumindest in der Osthälfte mehrschiffigen Hallenkonstruktion von gut 41 m Länge (Ost-West) und mindestens 6,5 m Breite. Die Stirnseiten des Gebäudes wiesen Doppelpfosten auf. Die südliche Längsseite war hingegen durch einen Wechsel von je drei Einzelpfosten und vier rautenförmig angeordneten Pfosten mit einem zentralen Bauholz in einer rechteckigen Fundamentgrube gekennzeichnet. Eine dendrologische Bestimmung und dendrochronologische Datierung steht derzeit noch aus. Allerdings belegt die Überlagerung durch den nachweltkriegszeitlichen Horizont 6015a wie auch der Lageplan von 1948/49, der in diesem Bereich bereits die noch heute stehenden Militärbauten verzeichnet, eine Nutzung der Pfostenhalle vor Erweiterung des Kasernengeländes bis zur Theodor-Heuss-Straße (ehem. Imad-Straße; Abb. 12). Eine Funktionszusammenhang mit dem massiven Schotterunterbau in Fläche 2/1 ist überdies anzunehmen. Weitere kleinere Grubenbefunde (Befunde 6023, 6025 und 6125) ließen sich in keinen konkreten Zusammenhang stellen. Die Großgrube 6137 (6,4 m [Nord-Süd] x 5,2 m) könnte ein verfüllter Explosionskrater sein. Die überlagernden linearen Befunde 6031 und 6033 womöglich jüngere Leitungsgräben.

07 BEFUNDLAGE IN FLÄCHE 2

In Fläche 2 (Abb. 17) wurde ab August 2018 vollflächig mit dem Rückbau der Deckschichten (Steinpflaster und Asphalt) begonnen. Darunter zeigte sich ein massiver Kalkschotterunterbau (Befund 4008) mit Korngrößen bis über 30 cm. Die zum Teil längsseitige Verlegung des Schotters in einem unregelmäßigen Raster mit größeren Begrenzungssteinen wirkte auffällig aufwändig und qualitätvoll und ging mit großer Wahrscheinlichkeit auf Handarbeit zurück.



Abbildung 2: Schotterunterbau am Westabschluss der Fläche 2/1 im Luftbild (Blickrichtung: West)

Aus diesem Grund entschied man sich in Abstimmung mit dem AG und der Stadtarchäologie Paderborn für die Anlage mehrerer, den Verlauf von Fläche 2 querender Zwischenplana. Der Schotterunterbau wurde in diesen Teilbereichen mit einem Radlader mit Kehraufsatz durch den AG grob gereinigt. Im Anschluss wurden die Bereiche mit Ground Control Points (GCPs) im Luftbild fotografiert und vermessen.

Bei weiterem Abtrag innerhalb der Suchschnitte[25] schlossen auch hier moderne Auffüllungen bzw. Planierungen an, denen vertikal unregelmäßig alternierende Oxidations- und Reduktionsbereiche der ehemals unter Staunässeeinfluss stehenden Parabraunerde mit vereinzelten Eisenkonkretionen folgten. V. a. im östlichen Teil der beiden Schnitte zeichneten sich zudem mehrere Reste von Wurzelgruben ehemaliger Baumstandorte mit typisch hellgrau-schluffiger, sich nur diffus abgrenzender Verfüllung ab.

[25] Die Suchschnitte wurden im Abstand von 6 m zueinander angelegt. Beide waren gut 160 m lang (West–Ost) und etwa 5,5 m (Fläche 2/1) bzw. 8,5 m (Fläche 2/2) breit.

Die übrige Befundlage in Fläche 2 gleichsam mit den geborgenen Funden eher schütter. Neben Überresten der Tonröhrendrainage, die mit einiger Wahrscheinlichkeit in der ersten Hälfte des 20. Jh. angelegt wurde, fanden sich in der Hauptsache die Gräben und Schachtgruben der modernen Entwässerung. Ein großes, in Fläche 2/2 befindliches Backsteinbauteil 4108 (7,5 m [Südwest-Nordost] x 2,4 m) zeugt vom Abbruch älterer (Wehrmachts)Bauten in diesem Bereich der Kaserne. Zu diesen Bauten gehörte auch ein zweiphasiger Grundriss in Fläche 2/1, den das Betonstreifenfundament 4033 bildet. Dem zunächst 13,3 m (Ost-West) x mindestens 4,05 m großen Gebäude wurde im Osten ein 2,6 m (Ost-West) großer Raum angesetzt. Wiederholte Dreierreihen von ovalen und rechteckigen Gruben innerhalb des Streifenfundamentes 4033 (Befunde 4036, 4057, 4059 und 4061, 4063, 4065) sowie im östlichen Anschlussbereich (Befunde 4037, 4041, 4043) könnten einen weiteren (Vorgänger)Bau andeuten.

08 BEFUNDE IN FLÄCHE 3

Mit der Öffnung der insgesamt vier Suchschnitte in Fläche 3[26] (Abb. 18) begann im Juli 2018 die archäologische Prospektion vor Ort. Allerdings gab es für die Fläche zunächst keine uneingeschränkte Freigabe durch den KBD-WL, da die Oberflächendetektion nur in wenigen Teilbereichen auswertbare Informationen geliefert hatte. In der Folge mahnte der KBD-WL ein schrittweises Abtiefen mit wiederholt zwischengeschalteten Detektionen und die vollflächige Öffnung, auch im Bereich der verbliebenen Stege zwischen den archäologischen Suchschnitten, auf 90 cm Tiefe ab GOK an. Aus diesem Grund zogen sich die archäologischen Arbeiten in Fläche 3 in Etappen bis in den November 2018.

Nach Abtrag des Bewuchs- und Oberbodenhorizontes (ca. 30 cm dick) zeigte sich auch in weiten Teilen von Fläche 3 eine bis 50 cm dicke moderne Auffüllung bzw. Planierung. Das uneben gelagerte Substrat war stark kompaktiert und bestand aus umgelagerter Parabraunerde, vermischt mit humosen Bestandteilen und Bauschuttresten. Eine nachweltkriegszeitliche Datierung dieses Horizontes ergibt sich aus der Überlagerung drei als

[26] Die Abstände der einzelnen Suchschnitte schwankten zwischen 6,5 m und 8,5 m. Die Flächen 3/1 bis 3/3 waren etwa 107 m lang (Nordnordost–Südsüdwest) und 6,5 m bis 8,5 m breit. Die später erweiterte Fläche 3/4 war bei gleicher Ausrichtung maximal 112 m lang und final gut 22 m breit.

Explosionstrichter angesprochenen Großgruben (6,5–7,5 m Durchmesser) im westlichen Schnitt 3/1 (Abb. 3).

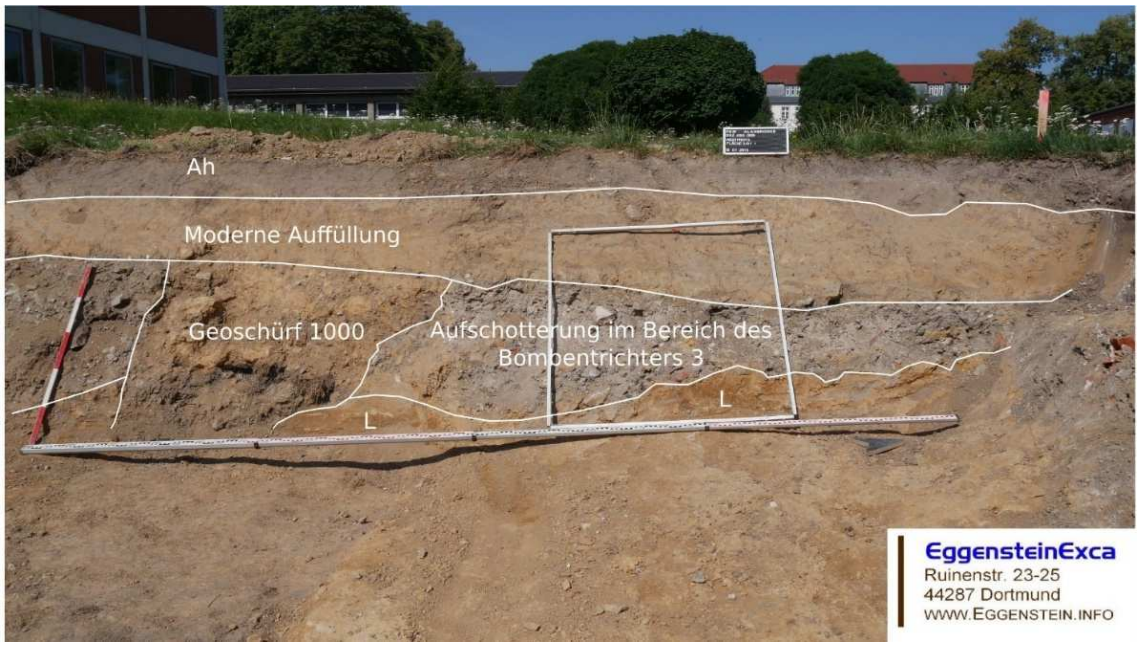


Abbildung 3: Teilausschnitt des Westprofiles von Fläche 3/1 (Blickrichtung: West)

In der vertikalstratigrafischen Abfolge schloss sich ein nicht flächendeckend erhaltenes, leicht humoses Kolluvisol mit vereinzelten Kulturanzeigern und einer Schichtdicke von rund 30 cm an. Der darunter befindliche natürliche Bodenaufbau bestand aus einem 0,8 m starken Horizont aus Parabraunerde aufliegend auf der teilverwitterten Kalkbasis des Tertiärs (Abb. 4).[27]

[27] Dierkes 1994, 7–11.



Abbildung 4: Südprofil des Geoschürfs in Fläche 3/4 (Blickrichtung: Süd)

Die archäologische Befundlage war auch hier dünn. Neben einer grabenartigen, West-Ost orientierten Struktur (Befunde 1007) waren zahlreiche Gräben von Tonrohrdränagen identisch ausgerichtet, was die in der Fachliteratur beschriebene Entwässerung des gesamten Areals, dem Gefälle der geologischen Basis in Richtung des Riemekeparks mit zugehörigem See folgend, exemplarisch belegt.[28] Ob der im Profil muldenförmige Befund 1007 als Schwemmrinne angesprochen werden kann, lässt sich bei der allgemein flachen Hangneigung Richtung Osten und der homogenen, schluffigen, humosen Verfüllung ohne charakteristische Schwemmbänderung nicht verifizieren.

Daneben wurden lediglich jüngere Bodeneingriffe in loser Streuung beobachtet. Nur im Süden des im Oktober 2018 noch einmal abgetieften und verbeiterten Schnittes 3/4 konnte eine Konzentration moderner Befunde dokumentiert werden. Eine Kontextualisierung mit den, in diesem Teil der Liegenschaft vermuteten Manövergräben ist jedoch

[28] Dierkes 1994, 23.

unwahrscheinlich, da es sich um relativ kleinflächige und weitestgehend regellose Eingriffe handelt. Einer dieser Befunde (1093/1111) wurde zur Entsorgung zahlreicher Konservendosen (Abb. 5).



Abbildung 5: Befund 1093/1111 in Planum 2 (Blickrichtung: Ost)

Weitere Fundobjekte aus diesem Teil der ehemaligen Kaserne sind rar und als Überreste eines dünnen Scherbenschleiers ohne eindeutigen Befundkontext nur allgemein dem Hochmittelalter und der frühen Neuzeit zuzuordnen.

09 BEFUNDE IN FLÄCHE 4

Ab Ende Juli und im August wurden in Fläche 4 (Abb. 19) drei parallele Suchschnitte geöffnet[29] und in mehreren Etappen bis in den Oktober 2018 archäologisch untersucht und dokumentiert. Zunächst waren hier der grüne Kunststoffbelag der Basketball- und Tennisplätze vor Block 13 und 23 zu entfernen und der darunter liegende Asphalt rückzubauen und getrennt zu lagern. Anschließend wurde der kleinteilige Schotterunterbau entnommen, der mit einem trennenden Geotextil hier direkt der pedogenen Parabraunerde auflag.

In allen Schnitten zeigten die typischen Reste ehemaliger Wurzelgruben alte Baumstandorte an, die nach Ausweis des Luftbildes von 1920 (Abb. 11) bereits 1920 nicht mehr vorhanden waren. Ihre homogene, hellgraue, schluffige Verfüllung mit nur vereinzelt enthaltenen Kulturanzeigern deutet allerdings auch auf einen kolluvisolen Einschwemmungsprozess in die als Sedimentfalle fungierende Wurzelgrube nach Entwurzelung des Gewächses hin, wie er nach Anlage des Exerzierplatzes kaum mehr vorstellbar ist.

Daneben kreuzen auch hier zahlreiche Leitungsgräben alle drei Suchschnitte, ohne dass im Einzelnen eine Funktionszuweisung getroffen werden könnte, da dem Auftrag folgend keine entsprechend invasive Untersuchung erfolgt. Auch lässt sich hier keine eindeutige Hauptverlaufsrichtung ablesen.

Außerdem wurden mehreren Betonpunktfundamenten (bspw. Befunde 2048, 2052, 2054, 2132 und 2134) erfasst, der rückgebauten Sportanlagen. Weitere rechteckige und längliche, moderne Bodeneingriffe bleiben in ihrer Deutung vage, stehen aber höchstwahrscheinlich mit militärischen Aktivitäten auf dem Exerzierplatz in Zusammenhang. Das Fehlen aussagekräftiger Funde erschwert die Interpretation an dieser Stelle erheblich. Allerdings weist die zumeist heterogene Verfüllung ohne erkennbare Bodenbildungsprozesse auf ein vergleichsweise junges Alter der entsprechenden Eingrabungen hin. Kurze Reihen eng gesetzter, teils nur rudimentär erhaltener Pfosten in Fläche 4/1 lassen sich mutmaßlich als Abschnitte ehemaliger Zaunelemente interpretieren (Befunde 2032, 2034, 2036 und 2016, 2018, 2020, 2022).

[29] Die Suchschnitte lagen in Abständen von 6,5 m bis 7,5 m zueinander. Die Länge betrug einheitlich etwa 54 m (Westnordwest–Ostsüdost) bei Breiten zwischen 9,5 m und 10,5 m.

10 BEFUNDE IN FLÄCHE 5

Bereits im August 2018 wurde in Fläche 5 (Abb. 20) der spätere Schnitt 5/1 mit dem Bagger unter archäologischer Anleitung geöffnet. Aufgrund zahlreicher Entsorger- und Versorgerleitungen sowie des zunächst zu erhaltenden Heckenbewuchses im Westen der Untersuchungsfläche 5 entschloss man sich in Abstimmung mit dem AG und der Stadtarchäologie PB dafür einen breiten Suchschnitt etwa mittig in die Fläche zu legen.

Nach Abtrag des 20–30 cm dicken Bewuchs-/Oberbodenhorizontes zeigte sich abermals ein Paket moderner Auffüllungen bzw. Planierungen von etwa gut einem halben Meter Dicke. Es bestand im oberen Bereich aus flächig aufgebrachter Industrieschlacke, der sich vertikal eine Lage bestehend aus umgelagerter Parabraunerde vermischt mit Bauschutt und humosen Bestandteilen anschloss. Den unteren Abschluss bildete eine Kiesauffüllung, die im Bereich moderner Leitungsgräben mit einem Geotextil gegen das anstehende, leicht humose Kolluvisol (Befund 5112) isoliert war. Die pedogene Basis bestand auch hier aus Parabraunerde.

In Schnitt 5/1 zeigten sich direkt unterhalb der modernen Auffüllung/Planierung punktuelle Backsteinsetzungen in einem dichten Raster. Die Abstände zwischen den nur 0,25 m bis 0,5 m großen Befunden schwankten zwischen 1,3–1,5 m (Nordwest–Südost) und 0,8–1,0 m in Längsrichtung. Sie bildeten vier Längsreihen aus mindestens 21 Befunden in Südwest-Nordost-Ausrichtung sowie entsprechend viele Querreihen. Der so aufgespannte (Teil)Grundriss 1 war zunächst mindestens 20,75 m lang[30] und gut 5,5 m breit. Die manuelle Freilegung und die anschließende Dokumentation der Teilfläche ergab, dass es sich im Einzelnen um Punktfundamente aus zum Teil sekundär verwendeten Backsteinen (altes Reichsformat: 25 x 12 x 6,5 cm),[31] bestehend aus einem breiteren Sockelbereich (meist 1,5 Ziegellängen in variablem Verband plus Fugen und äußerem Mörtelbett) und einem Auflager aus je zwei längsseitig gesetzten Backsteinen in teils mehreren, quer zueinander ausgerichteten Lagen handelte. Oftmals waren von letzterem nur noch die Backsteinnegative im mäßig abbindenden Kalk-Sand- Mörtel mit kiesigem Kalkzuschlag (ca. 5–10 %/A) erhalten (Abb. 6).

[30] Im nordwestlichen Anschlussbereich der Fläche 5/1 war die Befundlage durch jüngere Kanalbaumaßnahmen gestört.

[31] URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Mauerziegel#Formate [aufgerufen am: 03.052019].



Abbildung 6: Exemplarischer Befund 5076 nach Freilegung im Planum 1 (Blickrichtung: Süd)

Bei anschließender Anlage eines über 20 m langen Profilschnittes (Blickrichtung: Nordwest) entlang der südöstlichen Längsseite des (Teil)Grundrisses 1 sowie der kompletten Freilegung von insgesamt 16 Punktfundamenten an dessen südwestlicher Schmalseite konnte der vertikale Aufbau dokumentiert werden (Abb. 14. 15).

Die 0,3 m bis 0,5 m hoch erhaltenen Punktfundamente waren annähernd passgenau in kubische, maximal 10 cm breite Baugruben (bspw. Befunde 5110 und 5111) gesetzt worden. Deren zügige Wiederverfüllungen mit leicht humosem, schluffigem Sediment (bspw. Befunde 5114 und 5115) sich nur undeutlich gegen das umgebende Kolluvisol 5112 abgrenzt. Daher war die stratigrafische Interpretation an dieser Stelle nicht zweifelsfrei zu klären. Es ist aber davon auszugehen, dass die Baugruben in das bereits akkumulierte Kolluvisol 5112 und die anstehende Parabraunerde eingetieft wurden. Die vier- bis fünflagigen Sockel der Punktfundamente waren vermutlich gänzlich in den Boden eingelassen;[32] während die Auflager zum überirdischen Niveauausgleich, sodass im Aufgehenden eine Art gestelzter Barackenbau denkbar ist. Da das Kolluvisol 5112 folglich

[32] Fertigungsunterschiede der im Nordwest-Profil freigelegten Befunde 5007-5014 im Vergleich zu den Befunden 5015–5022 könnten Hinweise auf die Tagesleistung bei Errichtung oder verschiedene Bautrupps geben.

auch als nutzungszeitlicher Begehungshorizont fungierte, überschwemmte es sukzessive die Setzungsbereiche der Baugrubenverfüllungen und überlagerte die Sockel der Punktfundamente. Aus dieser Nutzungsphase gelangten Funde (u. a. Tintenfässchen, Pfeifenfragmente, Keramik, Gefäßkeramik) in den Schichtbefund 5112; die sich dem letzten Viertel des 19. Jh. zuordnen lassen und damit die Datierung der Errichtung des (Teil)Grundrisses 1 in das fortgeschrittene 19. Jh. gestatten. Mutmaßlich handelte es sich also um eine provisorische Baracke, die der Kasernierung der Truppen noch vor Fertigstellung und Bezug der unter Denkmalschutz stehenden Stabsgebäude im Jahr 1898 diente (Kap. 4.2; Abb. 11).

Da sich im Abstand von nur 6 m südöstlichen Randbereich der Fläche 5/1 und in den Schnittkanten im nördlichen Anschlussbereich weitere, zum Teil fluchtende Backsteinpunktfundamente befanden, wurde in Abstimmung mit dem AG und der Stadtarchäologie Paderborn die Erweiterung der Fläche 5/1 unter Verzicht auf die Erhaltung des Heckenbewuchses beschlossen. Gegenstand der Untersuchung war nunmehr eine gut 2300 m² großes Areal im Bereich der Grünfläche westlich und nordwestlich der Turnhalle Nr. 74 bis zum begrenzenden Baumbestand. Die Erweiterungen legten zahlreiche weitere Punktfundamente frei, die sich insgesamt drei parallel Südwest-Nordost ausgerichteten und mindestens 53 m langen Barackengrundrissen zuordnen ließen. Dabei sind sämtliche Unterbrechungen im Bauraster jüngeren Bodeneingriffen geschuldet. Dennoch konnte kein Grundriss in Gänze freigelegt werden, da die nordöstliche Schmalseite nirgends zweifelsfrei erreicht wurde. Kleinere Erweiterungsschnitte (Fläche 5/2 bis 5/7) belegten, dass sich Richtung Süden und Westen keine weiteren Barackengrundrisse befanden. Allerdings wurden nördlich und nordöstlich der Turnhalle 17 Punktfundamente von zwei weiteren Grundrissen erfasst. Zudem legen die regelmäßigen Abstände zwischen den ehemaligen Gebäuden nah, zwischen Fläche 5/1 und 5/6 einen sechsten Grundriss zu vermuten. Ob sich östlich an Fläche 5/7 weitere Barackenstandorte anschlossen, war nicht zu klären.

In der südwestlichen Erweiterungsfläche 5/2 wurde eine amorphe Grube angeschnitten, die mit grün glasierten Ofenkacheln mit floralen Jugendstilmotiven verfüllt war (Befunde 5168/5169). Zwischen Fläche 5/2 und 5/3 wurde zudem das Betonstreifenfundament eines weiteren Gebäudes (Befund 5585) direkt unterhalb des rezenten Bewuchshorizontes freigelegt. Mutmaßlich stehen beide mit einem älteren Gebäude am Nordrand des

ehemaligen Reitplatzes (Abb. 11) in Verbindung. Ein weiterer interessanter Grubenbefund (5092/5093) war der südwestlichen Schmalseite des (Teil)Grundrisses 1 nur gut 1,1 m vorgelagert. Trotz gleicher Ausrichtung zur ehemaligen Baracke ist ein Funktionszusammenhang aber nicht gesichert. Die im Nordwest-Profil geschnittene Grube zeigte im unteren Bereich einen ungewöhnlichen Aufbau (Abb. 7).

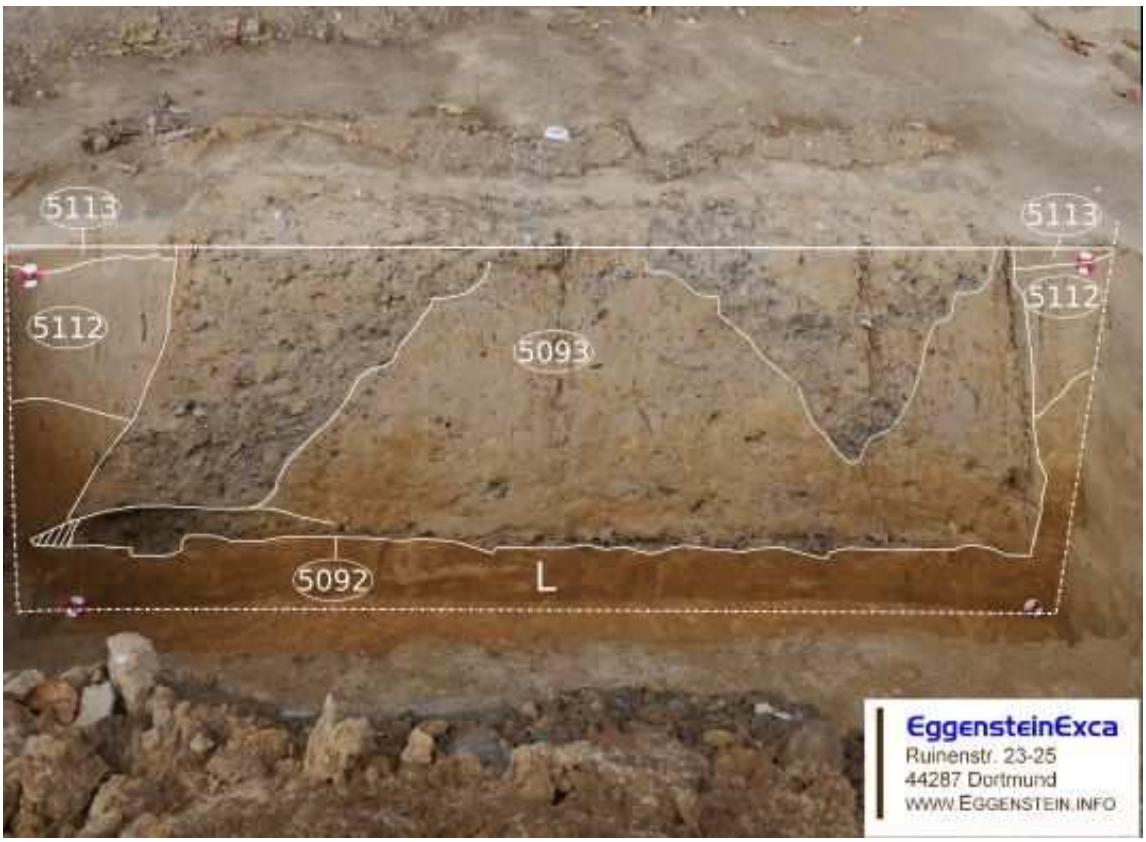


Abbildung 7: Fotogrammetrische Umzeichnung des Nordwest-Profils von Befund 5092/5093 (Blickrichtung: Nordwest)

So lag auf der Sohle eine dünne Isolierschicht aus kleinteiliger Industrieschlacke. Darauf war ein Zwischenboden aus sekundär verwendeten Kanthölzern (ggf. Zaunbretter) verlegt worden (Abb. 8).



Abbildung 8: Reste des hölzernen Zwischenbodens in Befund 5092/5093 auf Planum 2 (Blickrichtung: Nordwest)

Dies deutet darauf hin, dass direkter Kontakt zur bodenfeuchten Parabraunerde vermieden werden sollte. Auch wenn keine aussagekräftigen Funde geborgen wurden, könnte es sich bei dem gut 2 m langen und 0,7 m breiten Befunde um eine eingetiefte Wach- oder Schützenstellung handeln. Ein Zusammenhang mit dem südlich anschließenden Exerzierplatz ist folglich denkbar.

11 ZUSAMMENFASSUNG

Im Verlaufe der Untersuchungen konnten auf allen fünf prospektierten Flächen Befunde festgestellt werden. Es handelt sich ausschließlich um junge, d.h. moderne Befunde, die sich der Bestandszeit der auf dem Gelände ab dem Ende des 19. Jahrhunderts errichteten Kasernen zuordnen lassen. Lediglich auf Fläche 1 gibt es Hinweise auf eine vormilitärische Nutzung durch eine Ziegelei (Fläche 1).

Insgesamt wurde auf allen untersuchten Flächen ein Fundschleier angetroffen. Allerdings nicht mit der zu erwartenden, breiten zeitlichen Streuung vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Der Schwerpunkt lag zumindest bei den Flächen 1–4 auf modernen Funden des 20. Jahrhunderts, also aus der Bestandszeit der Alanbrooke-Kaserne. Das eindeutig in das Mittelalter oder die frühe Neuzeit datierbare Fundmaterial der Flächen 1–4 stammt nicht aus Befunden – es handelt sich vielmehr um Lese- oder Streufunde.

Im Zuge der Nutzung des Geländes die Britische Rheinarmee, wahrscheinlich aber auch durch die Wehrmacht in den 1930er und 1940er Jahren, wurden kleinere Bestandsgebäude abgerissen bzw. bis auf die Fundamente abgetragen (Fläche 2 und 5), teilweise fanden sich noch verlagerte Abrissreste (Fläche 2 und 3). Die Einordnung zu bestimmten Gebäuden oder in eine bestimmte Nutzungsphase innerhalb dieses etwa 150 Jahre umfassenden Zeitraumes fällt schwer, da eindeutig datierende Funde fehlen.

In Fläche 5 zeichnen die Befunde ein anderes Bild. Hier fanden sich die Punktfundamente mehrerer großer Baracken, die nach Auswertung von Luftbildern aus den 1920er Jahren deutlich vor dem Aufnahmedatum des Fotos abgerissen wurden, möglicherweise sogar in der Zeit vor dem Bezug der Kasernengebäude errichtet wurden. Zumindest lässt das Fundmaterial diesen Schluss zu.

Die Befunde in Fläche 5 erfassen die Baracken nicht vollständig, weitere Fundamente (und weitere Baracken) sind in allen angrenzenden Flächen zu erwarten. Ausgeschlossen ist nur der Bereich der Sporthalle (Block 74) selbst, es zeigte sich, dass die Fundamente direkt bis an den modernsten Baubestand heranreichen.

12 LITERATUR

Beyer 2017: Burkhard Beyer: Verzeichnis der Ziegeleien in Westfalen und Lippe1905 bis 1953. Auswertung der Fachadressbücher und Branchenverzeichnisse. Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 13, 2017.

Dierkes 1994: Carsten Dierkes; Geohydrologische Untersuchungen im Bereich der südwestlichen und westlichen Kernstadt von Paderborn (Riemekeviertel, NRW). Unveröffentlichte Diplomarbeit, WWU Münster, 1994.

Geologischer Dienst NRW (HG.): Geologie und Boden in Nordrhein-Westfalen. Krefeld 2016.

Grabe 2018: Wilhelm Grabe: Die Geschichte der Stadt. In: Denkmaltopographie in der Bundesrepublik Deutschland. Denkmäler in Westfalen. Denkmäler im Kreis Paderborn Bd. 2.1. Stadt Paderborn. Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.), Heinrich Otten (Bearb.); Petersberg 2018, S. 51–73.

Müller 2001: Müller, Rolf-Dietrich: Der Standort Paderborn und die Organisationsstruktur des VII. Armeekorps. In: N. Börste (Hg.), Die 8. Husaren und ihre Garnison in Neuhaus und Paderborn. Paderborn 2001, S. 77–96.

Otten 2018: Heinrich Otten, Die Bau- und Kunstgeschichte der Stadt Paderborn im Überblick. In: Denkmaltopographie in der Bundesrepublik Deutschland. Denkmäler in Westfalen. Denkmäler im Kreis Paderborn Bd. 2.1. Stadt Paderborn. Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.), Heinrich Otten (Bearb.); Petersberg 2018, S. 128–161; Katalog der Denkmäler in der Kernstadt Paderborn, S. 178– 438.

13 ABBILDUNGEN

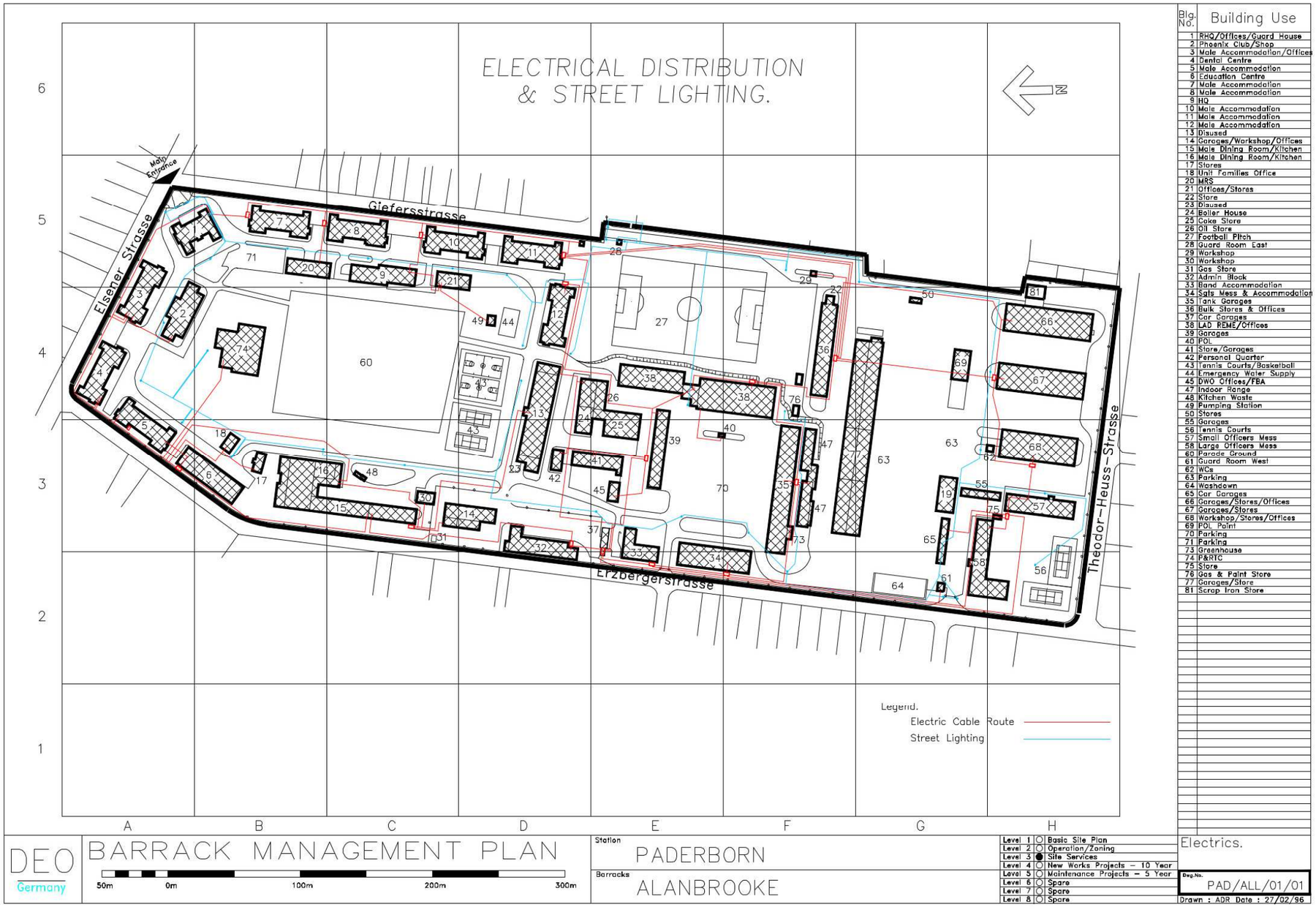


Abbildung 9: Lageplan der elektrischen Versorgerleitungen und Straßenbeleuchtung mit fortlaufender Nummerierung des aktuellen Gebäudebestandes



Abbildung 10: Absteckung der archäologischen Prospektionsflächen

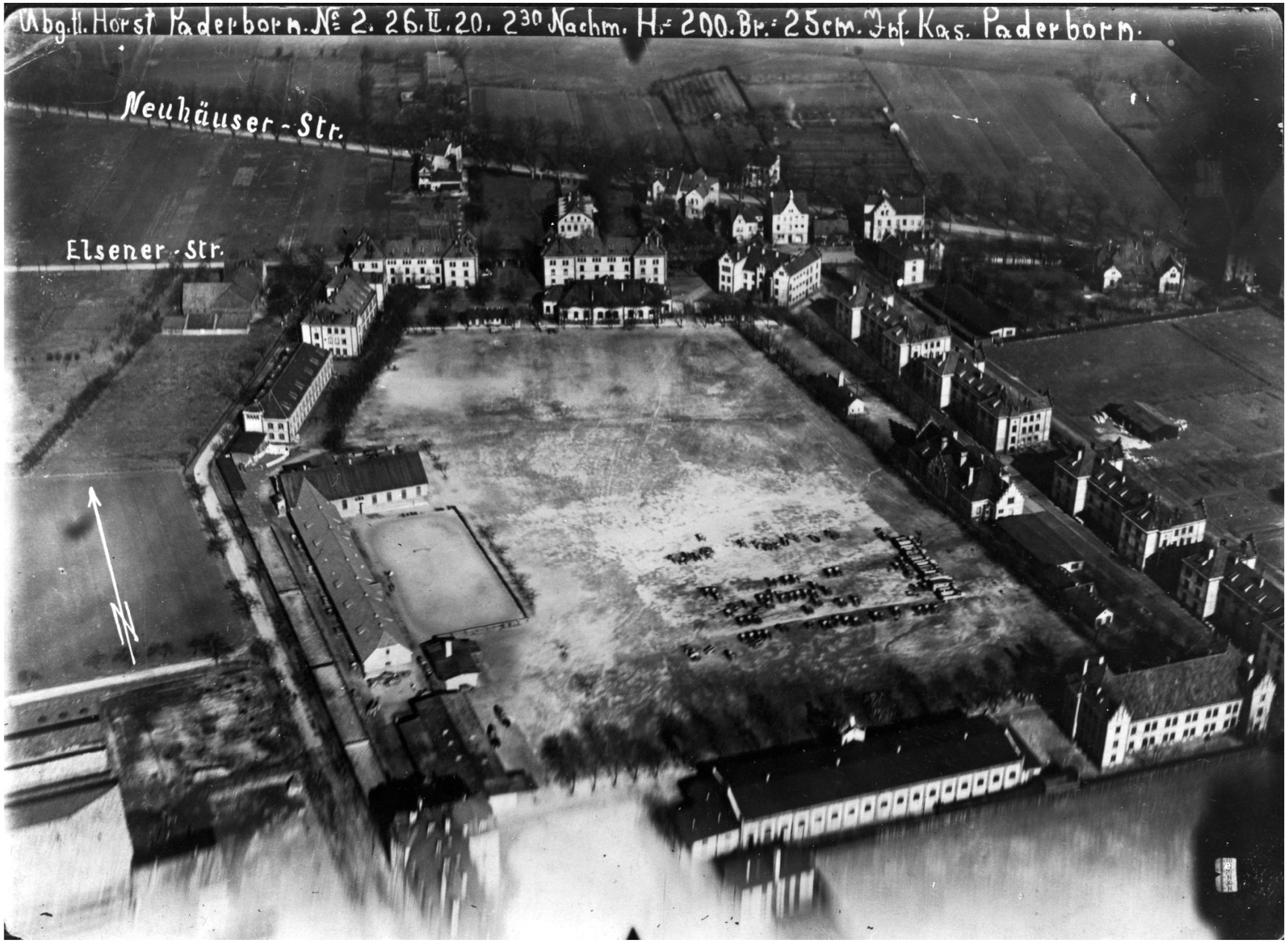


Abbildung 11: Luftbildaufnahme von 1920

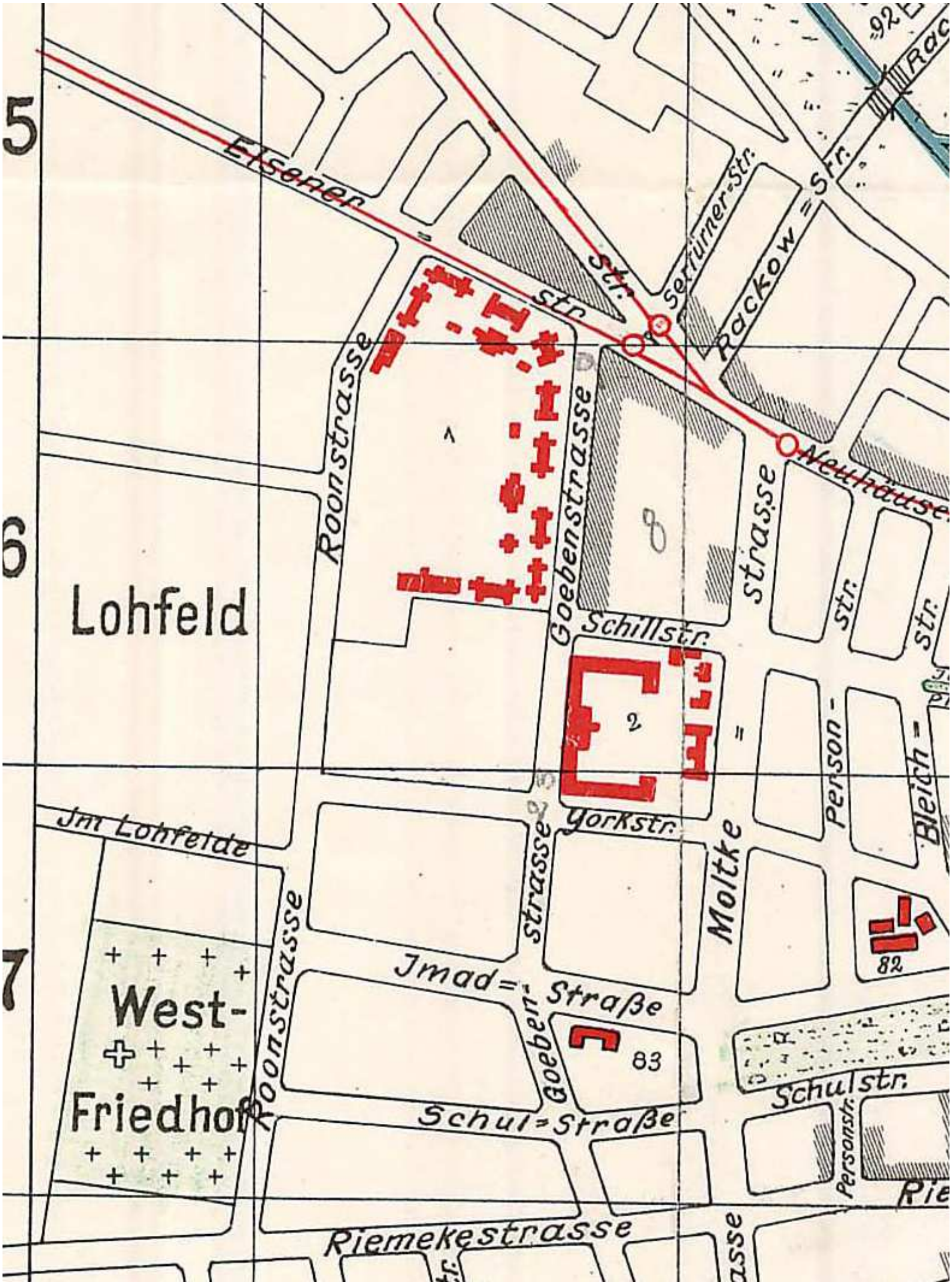


Abbildung 12: Auszug aus dem Stadtplan von 1938

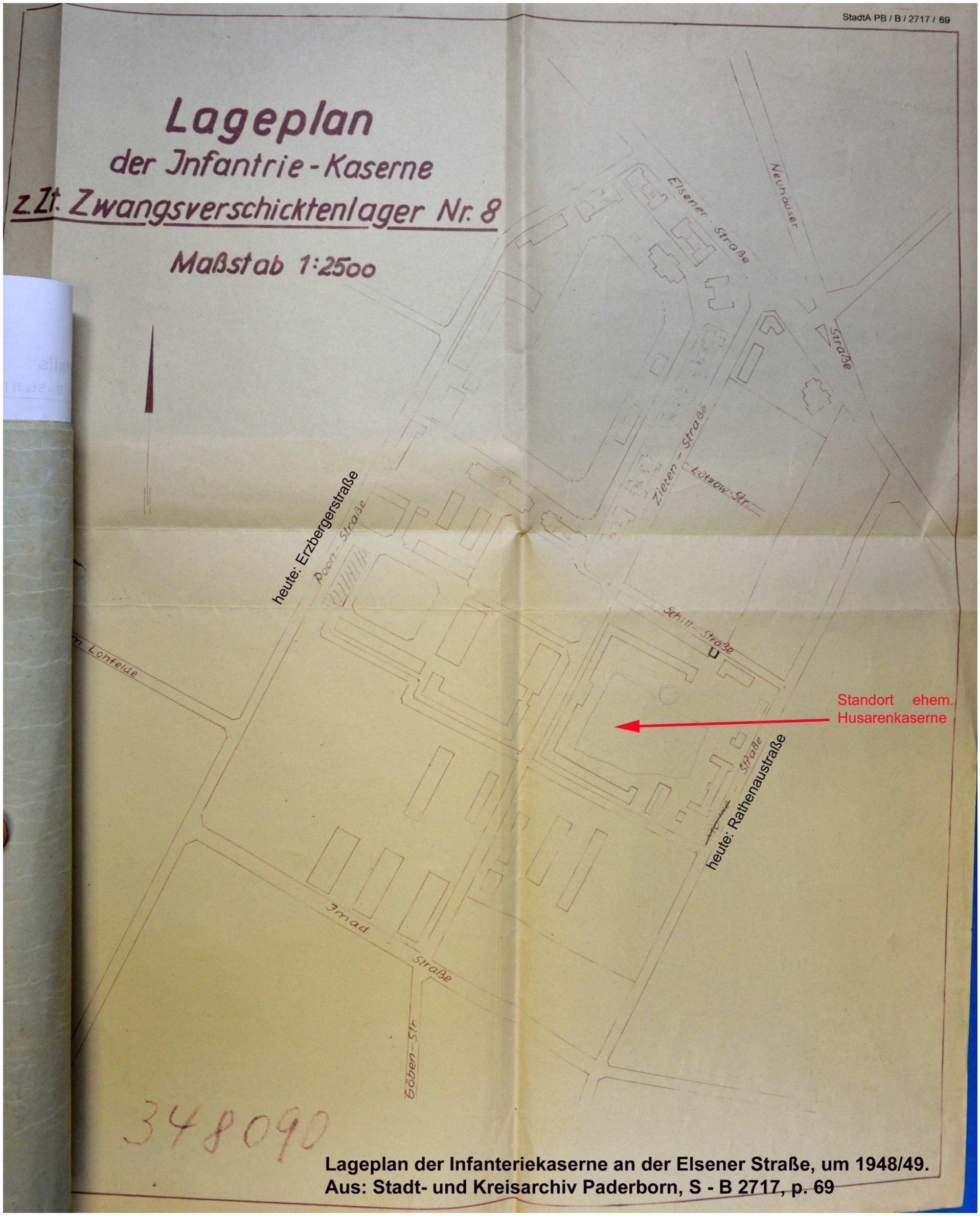


Abbildung 13: Lageplan der Kaserne von 1948/49



Abbildung 14: Fotogrammetrische Umzeichnung des Nordwest-Profils entlang des Südteiles der südöstlichen Längsseite von Barackengrundriss 1 (Blickrichtung: Nordwest)



Abbildung 15: Schrägaufsicht auf die freipräparierten Punktfundamente im SFM-/digitalen Fotomodell (Blickrichtung: Nord)



Abbildung 16: georeferenziertes Luftbild, Fläche 1 / 1 und 1 / 2, Planum 2



Abbildung 17: georeferenziertes Luftbild, Fläche 2 / 1 und 2 / 2, Planum 1



Abbildung 18: georeferenziertes Luftbild, Fläche 3 / 1–3 / 3, Planum 1–2



Abbildung 19: georeferenziertes Luftbild, Fläche 4 / 1 – 4 / 3



Abbildung 20: georeferenziertes Luftbild, Fläche 5, Planum 1–2